

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 6 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und bei Ausgabestellen 2 RM. im Monat, bei Postzahlung durch die Post 2,30 RM., bei Postumschlag 2,40 RM. Inland. Ausland 3 RM. 10 Pf. Die Wilsdruffer Nachrichten sind ein Anhang zum Wilsdruffer Tageblatt. Einzelnummern 10 Pf. Postboten und andere Kundennamen zu jeder Zeit beliebig ändern. — Rückzahlung eingekaufter Eintrittskarten erfolgt nur, wenn diese befristet sind.



Wilsdruffer Nachrichten: Die 4. Jahrgangszahl 20 Hefen, die 4. Jahrgangszahl der amtlichen Bekanntmachungen 40 Hefen. Die 4. Jahrgangszahl der amtlichen Bekanntmachungen im amtlichen Teil 1 Hefen. Nachdruckgebühr 20 Reichspfennige. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Durch Fernruf Abbestellen des Tagesblattes ist nicht möglich, wenn der Betrag durch Kasse eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Anzeigen werden alle Diensttage abgenommen.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 266. — 86. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff, Dresden. Postfach: Dresden 2640. Dienstag, den 15. November 1927

Buchtage.

Von Pastor Hermann Paulow.

Wenn der Herbst mit seinen Winden die sommerliche Welt ihres grünen und bunten Schmuckes entkleidet, daß sie kahler und kahler dahsteht und das, was das dicke Laub wohlwollend füllte und verhüllte und worüber die Willenpracht lächelnd hinwegging, sich in seiner dünnen Dürftigkeit und seiner grauen Anseligkeit offen zeigen muß, das kahle Gerippe des Gestrüchtes, der kahle Boden der Erde, dann kommt der Buchtage und will's machen mit seinem herben Ernst wie der Herbst mit seinen harten Fingern: er will den Menschen die Selbstherrlichkeit abstreifen, die sie um sich haben wachsen und blühen lassen und in der sie sich so wohl fühlten; offenbar soll jedem an sich selber werden, daß es hinter der hübschen Hülle doch recht dürftig und kahl mit ihm bestellt ist. Wenn der Herbst kommt und die Früchte lohnen sollen die Mühe und Arbeit, das Sorgen und Hoffen, die der Herr von Feld und Garten darangebracht hat, der nun die Früchte fordert — da kommt der Buchtage und an ihm der Herr der Erde zu den Menschen auf seinem großen Erntefeld und sucht und fragt nach Frucht und fordert sie. Und er ist nicht, wie wir Kinder einst waren, wenn die Eltern mit uns zum Onkel fuhren und dieser uns in den Garten zum Zunderbaum führte, an den er allerlei Zunderwerk gehängt hatte, und wir nahmen es stäubig als Frucht des Baumes und bekanteten ihn ob seiner herrlichen Früchte. Er läßt sich nichts vormachen; und wenn der Mensch sich mit den schönsten Scheinfrüchten behängt, als große Leistungen, ehrbares Leben, frommes Schweben, Wohltätigkeit usw.: er prüft, ob das bloß so angehängte Zunderstück ist, an einen unfruchtbaren Baum gebunden, oder ob es wirklich Früchte sind, aus dem tiefsten Wesen herausgewachsen, d. h. mit Herzenswärme und dem Herbsst wahrer Liebe getränkt; ob es wirklich Früchte sind aus dem freudigen Geist wahrer, hingebender Gottinnigkeit. Vor seinem Auge gibt es kein Vormachen. Vor seinem Auge läßt es kein Vormachen. Menschen kann man täuschen, wenn man so tut, als ob; doch irren wir uns nicht: Gott läßt sich nicht täuschen. Er fordert ehrliche Frucht. Das ist die erste Buchtagefrage: Hast du so solche wirkliche Frucht aufzuweisen? Ist dir nicht: Gott läßt sich nicht spotten! Dann denken wir daran, daß es Buchtage ist, d. h. daß es jeder heur nicht bloß mit sich selbst und seiner Ehre und Schminke allein zu tun hat. Der Mensch soll es uns besonders deutlich machen, daß an der allgemeinen Verkottierung, an dem allgemeinen Mangel an göttlich-gutem Wesen in unserem deutschen Volk jeder sein Teil Schuld mit hat. Jedes Unrecht, das wir tun, jede Untertassung des Guten, die wir begehen, ist nicht bloß unsere Sache, sondern wirkt irgendwie auf andere ein und damit in das Gesamtleben hinein. Das soll unsere Reue heut sein: darüber, daß wir es an der heilen, stets wachen Verantwortlichkeit dem großen Ganzen gegenüber haben fehlen lassen. Und die Reue soll zur Buße werden, d. h. zum Besserwerden und Bessermachen. In der Bibel und im Kirchenlied haben wir die reinste Quelle der Kraft, die wir zu wahrer Buße und Besserung brauchen. „Wo aber dem Wort und dem Geist Gottes der Weg versperrt wird, wird allem Bösen in Herzen und Täufern, in Handel und Wandel, wird aller Trostlosigkeit und Herzenshärte Macht und Gewalt gegeben. Nur durch Gottes Wort und gemeinsamen Gottesdienst kann Frieden in den Häusern, Klarheit in den Herzen, Wahrheit und Redlichkeit im Wandel, Einigkeit und Brüderlichkeit wieder in unserem Volk entstehen.“ Wie gering werden diese höchsten Quellen der Kraft und des Friedens bei uns geschätzt — die uns doch Gott gegeben hat. Mein Freund — hast du nicht auch dein Land mitgeschädigt, indem du die Quellen bei dir hast verstanden lassen — für dich, die Deinen, für alle?

Anschluß! Anschluß!

Der deutsche Reichkanzler wieder einmal in Wien — da wird man in Paris ein wenig nervös werden! Vielleicht diesmal noch nervöser als sonst, denn inzwischen hat sich doch allerhand ereignet, was die Bestimmungen von Versailles und St. Germain mit ihrem Anschlußverbot innerlich anschwächt. Wir wollen es den — „Todesarten Anschluß“ nennen, wenn z. B. zwischen Deutschland und Österreich eine Reichsgemeinschaft hergestellt wird. Oder wenn Vorbereitungen getroffen werden, um auch kommende wirtschaftliche Erwägungen und Bedenken durch ein Zusammengehen aus der Welt zu räumen — bis dann doch eines Tages jene Fesseln der Verträge nicht gewaltsam gesprengt werden, sondern einfach den bestehenden Tatsachen geradezu hohnsprechend von selbst fallen.

Natürlich wird viel von der Notwendigkeit des Anschlusses geredet werden. Haben wie Brüden, von Dr. Marx ebenso wie von Dr. Seipel. Aber Worte sind nicht mehr das Entscheidende. Sie sind ja nie das Entscheidende in einer Zeit, die immer noch unter den Schatten von Versailles und St. Germain steht. Die Tat ist die Hauptsache. Deutschland war ja vor hundert Jahren auch gespalten, suchte vergebens seine Einheit zu

Die österreichisch-deutsche Zusammengehörigkeit.

Marx und Stresemann in Wien.

Reichkanzler Dr. Marx und Reichsaußenminister Dr. Stresemann sind am Montag auf dem Wiener Westbahnhof eingetroffen, wo sie von Vertretern der österreichischen Behörden empfangen wurden. Nach gegenseitiger herzlicher Begrüßung und Vorstellung begab sich der Reichkanzler Dr. Marx und der Reichsaußenminister des Auswärtigen, Dr. Stresemann, mit ihrer Begleitung in ihre Quartiere. Beim Verlassen der Automobile wurden die deutschen Gäste von dem versammelten zahlreichen Publikum mit Hochrufen begrüßt.

Dr. Marx und Dr. Stresemann bei Dr. Seipel.

Wien, Reichkanzler Dr. Marx und Reichsaußenminister Dr. Stresemann trafen alsbald nach ihrer Ankunft beim Bundeskanzler Dr. Seipel einen Besuch ab. Die Herren blieben in einer längeren Aussprache beisammen. Mittags empfing Bundespräsident Dr. Hainisch Dr. Marx und Dr. Stresemann, mit denen er in längerer freundschaftlicher Aussprache verweilte. An den Empfangen schloß sich ein vom Bundespräsidenten zu Ehren des Reichkanzlers Dr. Marx und des Reichsaußenministers Dr. Stresemann gegebenes Frühstück.

Die Begrüßungsreden.

Wien, 14. November. Bundeskanzler Dr. Seipel gab heute zu Ehren der Gäste aus dem Deutschen Reich ein Abendessen und sagte in seiner Begrüßungsansprache: Das Westtät, das unser Volk in Deutschland und in Oesterreich in diesen Jahren zurückgelegt, war voll von Widrigkeiten und Mühen ohne Zahl, aber es war ein Weg nach aufwärts! Aber jetzt, Freunde, wenden wir unsere Augen in die Zukunft. Eitliche Werte müssen wieder das Ziel und der Inhalt aller Politik werden, nicht mehr bloß ihr äußerliches Mäntelchen sein. Solange nicht die Rücksicht auf das Ganze und das Vertrauen in den Nachbar die Grundlage der europäischen Politik sind, gibt es keinen gesicherten Frieden, keine Wirtschaftserholung, keine Abriistung, keinen wahren Fortschritt der Kultur in Europa. Wir können diesen Wahrheiten rascher zur allgemeinen Anerkennung verhelfen, wenn wir immer wieder ein ganz starkes, ganz vorbehaltloses Bekenntnis zu dieser Politik des praktischen Idealismus abgeben. Wer ist berufener, wer geeigneter, Führer zu sein in diesem Kreuzzuge, als Sie, meine lieben Gäste, die Sie gemeinsam mit den hervorragendsten Männern der anderen Völker in London und in Locarno die Saat der Versöhnung aussäeten. Doch wir in naher Zukunft das große Erntefeld des wirklichen europäischen Friedens feiern mögen, das ist unser innigster Wunsch.

Reichkanzler Dr. Marx erwiderte hierauf u. a.: Wie Sie, hochverehrter Herr Bundeskanzler, mit vollem Recht ausführten,

unschloß die verfloßene Zeit seit unserem letzten amtlichen Besuch Jahre voll schwerer Sorgen, unablässiger Arbeit für unsere Staaten, Zeiten aber auch physischen und seelischen Leidens für das österreichische Volk und für uns. Auch darin stimme ich vollkommen mit Ihnen überein, daß diese Jahre uns trotz allem, was auf uns lastet und uns noch weiter drückt, aufwärts und vorwärts geführt haben. Wir fühlen, daß beide Staaten sich Schritt für Schritt vom Abgrund erheben und daß sichere Grundlagen gelegt sind zur Wiederaufrichtung im Innern, zur Wiedererholung nach außen. Mit dem praktischen Idealismus, dessen Wesen Sie so tiefgründig und treffend zeichnen, und der das deutsche Volk in Oesterreich und Deutschland befeelt und seine Tatkraft stärkt, werden wir sicher den Weg nach aufwärts und vorwärts finden. Aber bei allem Wechsel blieb die Zuneigung und das Vertrauen zwischen Ihnen und uns, zwischen Oesterreich und Deutschland. Zwischen unseren Herzen, unserer Freundschaft gibt es keinen Trennungstrieb. Wie könnte es auch anders sein! Gemeinsam ist unsere Sprache, gemeinsam ist unsere Kultur, gemeinsam auch der Lebensweg, den wir zu wandern haben. Aus dieser Verbundenheit ergibt sich die Freundschaft zwischen uns, von der wir fühlen, daß sie uns alle immer weiter und tiefer ergreift. So sind wir zu Ihnen gekommen als treuer Freund zum treuen Freunde. Wir wollen die Freundschaft auch äußerlich betonen und sie durch unser Wiedersehen bekräftigen.

Ein Gasometer explodiert.

Bisher 20 Tote und 120 Verwundete.

Newport, 14. November. In Pittsburg explodierte heute vormittag mit ungeheurem Getöse der 5 Millionen Kubfuß Gas enthaltende Gasometer der Pittsburgher Gasanstalt. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind der Katastrophe 20 Personen zum Opfer gefallen. Die Zahl der Verwundeten wird mit 120 angegeben. Die Wirkung der Explosion war furchtbar. Die Decke des Behälters löste sich los und flog in die Luft. Der Behälter glied einem ungeborenen glühenden Ballen und verbreitete eine Riesenhöhe um sich. Die Erde erbebt, zahllose Fenster scheitern zertrümmert, Häuserdächer und Mauern stürzten ein. Unter den Einwohnern brach eine Riesenschrecke aus. Alles glaubte zunächst an ein Erdbeben. Besonders schwer gelitten hat das untere Geschäftsviertel der Stadt. Sechs Häuserblocks gleichen einem Trümmerhaufen. Die gelowde Feuerwehre ist aufgeboden, um die Toten und Verwundeten zu bergen. Der Gasbehälter brennt noch immer und die Feuerwehre beschränkt sich darauf, die Umgebung zu schützen. Kleinere Brände konnten bereits unterdrückt werden. Die Panik hält an.

bestehen Elektrizitätsgemeinschaften über die Grenzen hinweg. Aber das ist erst der Anfang. Wenn oben das Wirken des Zollvereins erwähnt ist, so soll das nicht bloß ein Beispiel, soll vielmehr ein Vorbild sein, wie der Anschlußgedanke vorwärtsgetrieben werden kann. Bei einer solchen wirtschaftlichen Einigung ist Deutschland aber nicht etwa bloß der Gebende, sondern Wien, dieses unglücklichste Gebilde in dem, was der Vertrag von St. Germain aus Oesterreich machte, war das wirtschaftliche Ausfallort nach dem Osten, nach den Balkanländern hin und dem Orient. Auch dort ist alles anders geworden, regt sich das wirtschaftliche Leben viel stärker und ausdauernder als früher. Im Weltlauf darum, dies zu nutzen, dürfen Deutschland und Oesterreich nicht zu spät kommen und dabei ist Wien von besonderer Wichtigkeit. Die Härte der Grenzbeziehungen wird, wie anderswo, so auch hier, das wirtschaftliche Bedürfnis erwecken. Allmählich, schrittweise, nicht durch Worte erzwingbar. Aber die Wirklichkeit und die Notwendigkeit werden auch hier nicht bloß das entscheidende Wort sprechen, sondern die Entscheidung erzwingen.

Auf dem Felde des Friedens.

Briand über seine Politik.

In Nantes wurde die Kandidatur Briands für die kommenden Kammerwahlen aufgestellt. Im Verlauf eines ihm zu Ehren veranstalteten Banketts ergriß Außenminister Briand das Wort zu einer außenpolitischen Rede. Was kann, so fragte Briand, Frankreich jetzt tun, um seiner Vergangenheit treu zu bleiben und die Zukunft, auf die es Anspruch hat, zu haben? Es kann sich nur entschließen dem Frieden zuwenden und die Völker auffordern, im Falle eines Konflikts juristische Verhandlungen zu organisieren. Wenn man den Frieden organisiert, darf man sich auch nicht scheuen, von ihm zu sprechen. Man muß das Notwendige tun, um ihn hart genug zu organisieren, damit niemals mehr ein Krieg unter den Völkern hervorgerufen werden kann. Was war dazu nötig? Zwei Völker, das deutsche und das französische Volk, haben sich jahrhundertlang bekämpft. Nur Blut hat die Seiten der Geschichte gefärbt. Rüste man weiter Horn, Haß und Mißverständnisse unter den beiden Völkern aufrechtzuerhalten? Rüste man sie nicht vielmehr entschlossen einander zu nähern und ihnen sagen, nicht noch mehr in den Waffen die Lösung? Ist als Franzose habe das Volk, das gestern unter Feind war, aufgegeben, in den Rücken einzustreiten. Ist habe dieses Volk im Namen